

## Zum 250. Jahrestag der Einweihung des Neuen Schlosses zu Benrath am 1. März 1771

Hardo Bruhns

*Dieser Artikel wurde 2021 verfasst, als unser Verein keine Veranstaltungen durchführen konnte. Damals versuchte ich, meine durch die Coronamaßnahmen bedingte Langeweile dazu nutzen, jene der Freunde von Schloss und Park Benrath für einen kurzen Moment zu vertreiben. Die Corona-Zeit ist vergessen, aber vielleicht mag der damals geschriebene Text auch zum 250. Jahrestag des Neuen Benrather Schlosses den einen oder anderen noch interessieren.*

Den 300. Geburtstag unserer Benrather Schlossherrin Elisabeth Auguste von Pfalz-Sulzbach am 17. Januar 2021 konnten wir in diesem Winter der Pandemie nicht so recht begehen. Aber das Jahr hält für uns Schlossfreunde sogleich noch einen weiteren Gedenktag in petto, dem ebenso die gebotene Aufmerksamkeit entgeht: Ein 250. Jahrestag lässt sich ausmachen, denn am 1. März 1771, einem Freitag, betrat die Kurfürstin Elisabeth Auguste, von Mannheim kommend, das erste Mal das "Neue Schloss zu Benrath", das im Auftrag ihres Gemahls Karl Theodor, aber wohl hauptsächlich auf ihren Wunsch hin, seit 1756 unter der Leitung von Nicolas de Pigage erbaut worden war. Die *Gülich- und Bergischen Wöchentliche Nachrichten*<sup>1</sup> berichten aus Düsseldorf: „Den 1ten Mertz, Ihre Churfürstliche Durchlaucht Unsere Gnädigste Landes Frau Elisabetha Augusta samt Dero Suite zur herzinnigsten Freude sämtlicher treuer Unterthanen einkommen.“<sup>2</sup>



Kurfürstin Elisabeth Auguste um 1775  
(Wikipedia)

Am Abend dieses ersten Märztages soll zur Einweihung des neuen Schlosses ein prachtvolles Diner von der Kurfürstin veranstaltet worden sein – vielleicht im Vestibül oder im Kuppelsaal? Wer an diesem Festessen teilnahm, wäre noch zu ergründen: es dürften neben Nicolas de Pigage und den Spitzen der „Suite“, des mitreisenden Hofstaats aus der Mannheimer Residenz, die Häupter der Verwaltung des Herzogtums Jülich-Berg und Repräsentanten des bedeutenden Adels der Region gewesen sein. Darunter mögen sich auch Personen aus zwei mit Pigage und der Baugeschichte von Schloss Benrath verbundene Familien befunden haben, zum einen Karl Franz von Nesselrode, jülich-bergischer Kanzler und ab 1776 kurpfälzischer Statthalter von Jülich-Berg, und zum anderen Franz Karl aus der Familie derer von Velbrück auf Schloss Garath, von 1772 bis 1784 Fürstbischof von Lüttich. Ersterer ließ 1775 für sein neues Palais (heute das Hetjensmuseum) von Pigage Elemente wie das Gaubendach nach dem architektonischen Konzept Schloss Benraths entwerfen, Letzterer beauftragte Nicolas de Pigage, seinen Schlosspark zu gestalten.

<sup>1</sup> Für den Hinweis auf dieses Wochenblatt, vorhanden in Düsseldorf in der Stadt- wie der Universitätsbibliothek, bin ich Frau Dr. Inge Zacher zu Dank verpflichtet. Jülich wurde im 18. Jahrhundert mit „G“ geschrieben. „einkommen“ = angekommen; die Orthographie war in den damaligen Zeitungen so wenig verlässlich wie in den heutigen.

<sup>2</sup> Das eigentliche Ziel dieser Reise sollen die Niederlande gewesen sein, so Björn Mismahl (Begleitband zur Ausstellung „Frauengeschichten“ in Schloss Benrath, Hg. Björn Mismahl und Stefan Schweizer, Stiftung Schloss und Park Benrath, 2019)



Friedrich (Fritz) Heinrich Jacobi  
(1743 - 1819)  
Joh. Friedrich Eich, 1780 (Wikipedia)

Möglicherweise waren auch Johann Konrad Jacobi und sein zweitältester Sohn Friedrich (Fritz) Heinrich Jacobi zugegen. Dieser gerade 28-Jährige war der „shooting star“ des kulturellen Lebens in Düsseldorf und weit darüber hinaus, hatte er doch in kürzester Zeit enge Kontakte und intensiven Briefaustausch mit den geistigen Größen seiner Zeit etabliert: Voltaire, Le Sage in Genf, Kant, Claudius und Wieland, später zu Fichte, Schiller, Goethe, Schlegel, Schleiermacher etc.: Fritz Jacobi wurde einer der bedeutenden Philosophen seiner Zeit. Auch war er ein Freund der Gartenkunst; Mitte der 1770er Jahre erwarb er, begünstigt durch das Vermögen seiner Schwiegermutter aus der Essener Patrizierfamilie von Huysen, einen großen Teil des Pempelforter Landgutes von seinem Vater und machte es mit seiner hochgebildeten Frau und zeitweise seinem älteren Bruder, dem Dichter Johann Georg, als „Jacobi-Haus“ inmitten eines englischen Landschaftsparks<sup>3</sup> zu einem der wichtigsten Knotenpunkte im geistigen Geflecht jener Zeit zwischen Klassik,

Aufklärung und beginnender Romantik. Kein Reisender von Kaliber, der auf einer Fahrt durch das Rheinland nicht den Weg nach Pempfort zu Jacobi gesucht hätte. Aber auch im Jacobischen Geschäft, in Politik und Verwaltung hatte Fritz sich 1771 bereits einen Namen gemacht: 1772 wurde er zum *Hofkammerrath* der Herzogtümer Jülich und Berg bestellt und gewann bedeutenden Einfluss auf die umfassende Reform des Rheinzollwesens, das mit seiner ungeheuren Zahl von Zollstationen und Stapelplätzen das Gedeihen von Handel und Wandel lähmte. Diese Reform durchzusetzen verlangte außerordentliches diplomatisches Geschick, da alle am Rhein liegenden Länder und Reichsstädte eingebunden werden mussten.<sup>4</sup>

Aus dem benachbarten Kurköln wird wohl niemand zugegen gewesen sein, denn mit dieser Stadt hatte man seit alters her mehr Scherereien als nötig - so war Kaiserswerth erst knapp drei Jahre zuvor nach langwierigen Bemühungen unter Einschaltung des Reichs-Kammergerichts aus der Verpfändung an Köln wieder herausgelöst worden - ob es nötig war oder nicht, "*unter Assistenz eines königlich preußischen Militär-Exekutions-Kommando's*"<sup>5</sup>. Zu jener Zeit war Reichsgraf Maximilian Friedrich von Königsegg-Rothenfels Kölner Erzbischof, der nicht einmal seinen, wie es heisst, „sittlich verwahrlosten“ kurfürstlichen Hofstaat in Bonn in den Griff bekam, geschweige denn den ausufernden Klerus in Köln, der sich vehement gegen den Bau eines protestantischen Gotteshauses auflehnte. Ein anderer Rheinreisender beschreibt zwanzig Jahre später die Zustände in Köln als grauenhaft: der Weltreisende Georg Forster<sup>6</sup>, der 1791 mit Alexander von Humboldt

<sup>3</sup> Teilweise heute noch als Garten des Malkastens erhalten – Herr Claus Lange hat uns vor einiger Zeit diesen Garten in einer interessanten Führung nahegebracht.

<sup>4</sup> Darüber hat Frau Dr. Fimpeler vor einiger Zeit in ihrem Vortrag über die Rheinschifffahrt in unserem Freundeskreis berichtet - und im Düsseldorfer Schifffahrtsmuseum lässt sich das eindrucksvoll nachvollziehen.

<sup>5</sup> *Karl Theodor, Churfürst von Pfalz-Bayern, Herzog zu Jülich und Berg etc. etc., wie Er war und wie es wahr ist, oder dessen Leben und Thaten*, von Felix Joseph Lipowsky, königlichem bayerischem wirklichem Central-Rathe und Archivar der Stände des Königreiches Bayern, Sulzbach 1828. Bayerische Staatsbibliothek, Digital abrufbar [https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10376123\\_00154](https://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10376123_00154), hier S. 105, §55

<sup>6</sup> der aus der Gegend von Danzig stammende Georg Forster, wird 1772 im Alter 17 Jahren mit seinem Vater Reinhold Teil des Expeditionsteams von James Cook auf dessen dreijähriger Weltumsegelung. 1777 schreibt er seinen berühmten Bericht „Reise um die Welt“, der bis heute als Meilenstein der ethnologischen und botanischen Forschung gilt. 1790 unternimmt er eine Reise den Rhein hinunter in die Niederlande und Brabant, Frankreich und schließlich nach England – begleitet von dem 20-jährigen Alexander von Humboldt. „Ansichten vom Niederrhein“ nennt er seine sowohl naturwissenschaftlich wie politisch, sozial und kulturell engagierte Reisebeschreibung, deren erster Teil bereits Anfang des folgenden Jahres erscheint (während Humboldt eine Untersuchung der rheinischen Basalte veröffentlicht). Mit dem Titel meint Forster vor allem die neuen freiheitlichen und

auf seiner berühmten Niederrheinreise Köln besuchte und erleichtert war, als er zum, wie er schreibt, viel lebenswerteren Düsseldorf weiterreisen konnte – wo er und der junge Humboldt natürlich zu allererst Jacobi aufsuchten – und dann die seit Jan Wellems Zeiten berühmte Düsseldorfer Gemäldegalerie.

Auch aus Aachen wird niemand angereist sein: Karl Theodor hatte zur Durchsetzung angestammter Rechte zwei Jahre zuvor 500 Mann und vier Kanonen vor die Tore der Reichsstadt geschickt - und als der Aachener Magistrat nicht einlenkte, wurde das Cölner Tor gesprengt, mit Kanonen besetzt, und die Berger Soldaten marschierten mit Musik auf den Rathausplatz. Hier wurde ein Manifest verlesen, dass der Kurfürst sich verpflichtet fühle, die Bürgerschaft vor dem Magistrat zu schützen ... Das tat er vier Monate lang, dann zog das kurpfälzische Militärkommando wieder aus der Stadt ab - in der Zwischenzeit von den Aachenern, wenn auch nicht ganz freiwillig, gut versorgt - ob auch mit Aachener Sprudel aus den seit der Römerzeit berühmten heißen Quellen und Printen ist nicht überliefert<sup>7</sup>.

Den Entwurf und Bau des neuen Benrather Schlosses hatte die Kurfürstin mit großem Interesse begleitet. Nun, 1771, fand sie das Schloss weitgehend vollendet vor, es wurde noch an der künstlerischen Ausstattung gearbeitet, und die Kurfürstin beschäftigte sich besonders mit der Möblierung, für die sie, wie Pigage berichtet, schon Jahre zuvor Listen angelegt und Erwerbungen vorgenommen hatte. Vor der Kurfürstin sind in Düsseldorf am 25. Februar der *„Churpfälzische Schifcapitain Berüff von Manheim mit der Churfürstlichen Jagt“* (Yacht), *„sodan Schifman Genzeler mit hohen Herrschaftlichen Effecten ankomen“*. Diese mögen Teil der für den Besuch in Benrath erforderlichen Ausstattung gewesen sein. Der Besuch der Kurfürstin wurde bereits am 25. Februar erwartet, so die *„Gülicher“* Nachrichten: *„Nunmehr fangen die hiesige frohe Einwohner an zu juchzen, sich von ganzem Herzen erfreuend, und sehen der Ankunft Dero Durchlauchtigsten und Huldreichsten Landes=Mutter am Ende dieser Woche mit eusserstem Verlangen und Sehnsucht entgegen.“* Ein weiteres Schiff soll aus Mannheim *„Hausgeräth“* nach Düsseldorf bringen, trifft allerdings erst am 4. März ein.

Erhalten ist eine Bauzeichnung Pigages, die im Schlafzimmer der Kurfürstin ein Bett mit einem gewaltigen (venus-) muschelförmigen Baldachin zeigt. Unter diesem hätte Elisabeth nach langem Abend in tiefen Schlummer versinken können, davon berichteten wir schon vor einiger Zeit im Zusammenhang mit den Benrather Uhren<sup>8</sup>. Immer wird nur von dieser einen Nacht des ersten auf den zweiten März 1771 gesprochen, die sie in Benrath verbracht hätte. Wenn man allerdings das „Bewegungsprofil“ der Kurfürstin aus den Mitteilungen der *„Gülicher“* Nachrichten zu rekonstruieren versucht, könnte sie ihr Bett in Benrath etliche Nächte „eingeschlafen“ haben. Wie und wo „Pepperl“, ihr seit 1754 ständiger Begleiter und Obristhofmeister, Freiherr von Rodenhausen, genächtigt hat, wüssten wir, wenn es damals schon eine Regenbogenpresse gegeben

---

revolutionären Ansichten in Brabant, Holland und Frankreich und Beobachtungen zum Umbruch in der englischen Gesellschaft durch die einsetzende industrielle Revolution. Damit fällt er bei den konservativen Kräften in Ungnade, schon bevor er die führende Rolle in der „Mainzer Republik“ von 1792/3 einnimmt.

<sup>7</sup> s. Fußnote 5. Wie Köln war auch Aachen in traurigem Niedergang: die eifrig betriebene Gegenreformation und das starre Festhalten an der überkommenen Zunftordnung ruinierten die Fortentwicklung des für die Stadt bedeutenden Tuchgewerbes, während außerhalb der Reichsstadt eine neue blühende Tuchindustrie entstand. Beispielhaft dafür waren die zum lutherischen Glauben übergetretenen Aachener Tuchindustriellen Clermont. 1761 verließ Johann Arnold von Clermont seine Heimatstadt und gründete im benachbarten Vaals Tuchmanufakturen. Als äußerst erfolgreicher „Tuchbaron von Vaals“ entwickelte er eine große Bauleidenschaft. Dies bezeugen heute noch viele Patrizierhäuser im „Clermont-Stil“ in Vaals und Aachen, insbesondere aber die beachtlichen Schlösser Vaalsbroeck und Blumenthal. Er war Bruder der „Betty“ Jacobi, Friedrich Wilhelm Jacobis Ehefrau in Düsseldorf.

<sup>8</sup> Hardo Bruhns: Die Sache mit der Uhr, Artikel zur Benrather Uhrensammlung in: [www. Freunde-schloss-benrath.de](http://www.Freunde-schloss-benrath.de)

hätte. Sicher nicht im Bett des Kurfürsten; Intriganten hätten diesem eine solche Ungeheuerlichkeit wohl rasch zu Ohren kommen lassen. - In dem erwähnten Buch „Frauengeschichten“<sup>42</sup> beschreibt Björn Mismahl das reichlich explizite erotische Programm in der Gestaltung des lustvollen Weges aus dem westlichen Schlafgemach des Kurfürsten erst durch dessen Badezimmer, dann das der Kurfürstin hin zu ihrem Bett unter dem prachtvollen Baldachin der schaumgeborenen Venus mit Blick durch die Fenster nach Osten auf die „aufschäumenden“ Fontänen der Wasserspiele. Welch bildhauerisches Aphrodisiakum hatten Pigage und Verschaffelt ihren Auftraggebern zgedacht! Aber die von ihnen erhoffte Wirkung war dem fürstlichen Paar in ihrer Beziehung zueinander schon seit mindestens einem Jahrzehnt unwesentlich geworden. - Schloss Benrath gilt unumstritten als herausragender Höhepunkt unter den europäischen Schlössern – als *maison de plaisance* aber hat es nie die ihm zgedachte Bedeutung gewonnen.

Die Reise von Mannheim nach Düsseldorf unternahm die Kurfürstin auf dem Rhein in ihrer kurfürstlichen Yacht mit einigem Hofstaat. Das bot große Annehmlichkeiten, auf die bei Landreisen verzichtet werden musste: ein von Zofen bestens gepflegtes Schlafgemach, der Salon und auch die Küche reisten mit. Mit Kutsche und Tross wäre man nicht schneller vorangekommen. Als Voltaire, von Genf kommend, Karl Theodor 1758 in Schwetzingen aufsucht, reist er eine ganze Woche, ca. 65 km pro Tag, was nur zu schaffen war, weil viele Fahrten mit kurzen Pausen für Essen und Pferdewechsel auch die Nacht hindurch gingen. Lange Reisen über Land waren ungemein beschwerlich, selbst wenn Elisabeth Augustes Karosse wohl eine bessere Federung gehabt hätte als die Postkutsche, über die sich Mozart auf einer Reise von Salzburg nach München im Jahr 1780 beschwert: "... *ich versichere Sie, dass keinem von uns möglich war nur eine Minute die Nacht durch zu schlafen - dieser Wagen stößt einem doch die Seele heraus! - und die Sitze! - hart wie Stein! ... glaubte ich in der That meinen Hintern nicht ganz nach München bringen zu können! - er war ganz schwierig und vermuthlich feuerrot ... fuhr ich die Hände auf dem Polster gestützt und den Hintern in Lüften haltend ...*"<sup>9</sup>



Eine "Statenjacht" von 1790 (Wikipedia). Ähnlich mag die kurfürstliche Yacht ausgesehen haben, aber nicht so sportlich gesegelt, sondern eher getreidelt. Holländische Yachten galten schon Jan Wellem als die besten.

Neben der Auflistung der Schiffe, die in der Stadt eintreffen, werden in dem „*Gülich-Bergischen*“ Blättchen auch die über Land in Düsseldorf eintreffenden Reisenden vermeldet. Für den 26. Februar 1771 werden der *Prinz von Sachsen-Gotha*, die Grafen *Plettenberg und Schaesberg* sowie der *Freiherr von Schirp* genannt. Vielleicht kamen sie wegen der Kurfürstin nach Düsseldorf und nahmen an dem Diner in Benrath teil? (Oder wollten sie am 28. Februar die 101. „*Churpfälzische Lotterie*“ spielen, bei der, so die „*Gülich-Bergischen*“ Nachrichten, die Zahlen „25, 23, 27, 54 und 80 aus dem Glücksrad herausgekommen“? Dass der Weizen in Düsseldorf mit 8 *Reichsthalern* regelmäßig 20% teurer ist als in Köln, aber 25% billiger als in Elberfeld, wird sie weniger interessiert haben.) Die „*Wöchentlichen Nachrichten*“, gedruckt „*bey Steuercanzeley=Verwandten Zehnpfennig in Düsseldorf*“, informieren nahezu unerschöpflich über alle Belange, aber eben doch nur nahezu. So wissen wir zwar, dass am 22. März „*Schifcapitain Berüf*“ (mittlerweile hat sein

<sup>9</sup> siehe <https://correspondance-voltaire.de/pdf/Voltaires%20Reisen.pdf>

Name das zweite „f“ verloren) mit der „*Churfürstlichen Jagt*“ in Düsseldorf wieder ablegt und am Folgetag „*Ihro Churfürstl. Durchlaucht gnädigste Frau mit Hochdero Jagt von Benrath*“ wieder ankommt, desgleichen auch am 26. März mit ihrer Suite, wohin aber Elisabeth Auguste samt ihrem Tross am 24. und 25. gereist ist, lässt sich aus dieser Quelle nicht erschließen<sup>2</sup>, ebenso nicht, wann und wohin sie nach dem 27. März wieder aufbricht. Immerhin hat sie wohl nicht nur vom 1. auf den 2. März in Benrath genächtigt, sondern auch vom 22. auf den 23. oder sogar 24. März. Das nächste Mal steht Hochdero Suite erst wieder am 19. April vor den Toren (unklar bleibt, ob mit oder ohne ihre Yacht) und schließlich kommt „*Ihro Churfürstl Durchlaucht gnädigste Frau samt dero Suite*“ noch einmal am 5. Mai nach Düsseldorf. Danach findet sich keine Nachricht mehr im Wochenblatt zu diesem letzten Aufenthalt Elisabeth Augustes in ihren rheinischen Erblanden.

Bei dieser gut zweimonatigen Reise im Frühjahr 1771 begleitet Karl Theodor seine inzwischen fünfzigjährige Gemahlin nicht. Nach zweiunddreißig Ehejahren, zehn Jahre nach der unglücklichen Zangengeburt des einzigen Kindes, des ersehnten Stammhalters Franz Ludwig Joseph<sup>10</sup>, der mit zerdrücktem Schädel nur einen knappen Tag überlebt, gehen beide Partner schon längst ihre eigenen Wege. Das hatte Elisabeth Auguste mit Liebhabern, darunter einem Mannheimer Schauspieler, schon bald nach ihrer Hochzeit geübt, Karl Theodor etwas später; er bringt es in dieser Disziplin schließlich mit diversen Mätressen zur Vollendung.

Aber der Beweggrund Karl Theodors, nicht mit seiner Gattin nach Düsseldorf zu reisen, war 1771 ein anderer: Am 17. Februar brach der Kurfürst mit großem Gefolge (darunter sein *Minister Matthäus, der Graf Vieregg, der regierende Reichsgraf von Pappenheim, General-Lieutenant und Chef der Leibgarde zu Pferde* etc. etc. und der *Oberst-Silber-Kämmerer und Reise-Marschall Freiherr von Sturmfeder*) von Mannheim über Neuburg an der Donau nach München auf zu seinem Vetter, dem bayerischen Kurfürsten Max III. Joseph. Eine große Vorausdelegation war schon drei Tage zuvor abgereist. Unter Bezug auf den Wittelsbacher Hausvertrag Ludwigs des Bayern von 1329, geschlossen zu Pavia, der die Beziehungen zwischen den Pfälzer und Bayerischen Territorien und Linien der Wittelsbacher regelte, sollte in München an diesem 26. Februar 1771 ein "Successions-Vertrag" besiegelt werden, der bestimmte, dass Bayern und die Pfalz gemeinsam demjenigen dieser beiden stammhalterlosen Wittelsbacher Herrscher zufallen sollten, der den anderen überleben würde.<sup>11</sup>

Dieser Staatsbesuch wurde in München mit großem Pomp begangen, alles was Rang und Namen hatte, war zugegen, ein großes Besichtigungsprogramm war organisiert worden, eine Oper (L'eroe chinese von Sacchini) und ein Hofkonzert wurden gegeben. Karl Theodor gestand, dass "*obschon nicht das Orchester, so doch die Vokal-Musik besser*" sei als bei ihm in Mannheim. Sodann veranstaltete Max Joseph "*eine Kammermusik in seinem Kabinett, an dem nur seine Kammer-Virtuoson und Virtuosinnen Antheil nahmen. Um seinen hohen Gast zu ehren, spielte Maximilian*

---

<sup>10</sup> Im vierten Monat wurde die Schwangerschaft bekannt gegeben, worauf hin landauf landab Messen, Aufzüge und Schützenfeste zur Feier der lang ersehnten Schwangerschaft organisiert wurden. Nach der traurigen Niederkunft wurden die geplanten Jubelfeiern umgewidmet. In Mannheim wurde folgende geradezu alttestamentarische Huldigung vorgetragen: „*Ich will in einen Winkel treten, / Denn überall ist Gottes Thron, / Und für ELISABETHEN beten:/ O Gott! gib ihr noch manchen Sohn!/ Den Ersten hast du weggenommen/ Und als die Erstgeburt bekommen,/ Denn darzu hattest du auch Recht;/ Doch du wirst auch den Zweyten geben: / Verewige nur durch sein Leben / Des Haußes Sulzbachs Manns=Geschlecht!*“ (Die wieder erquickte Pfälzer/ Da die / Durchleuchtigste Fürstin und Frau / Frau / Elisabetha Augusta / Pfalzgräfin bey Rhein und Churfürstin etc. etc. / nach Höchst=deroselben Ausgange / den 15. Agust 1761 / Sich zum Erstenmahl bey grosser Galla sehen ließ, / in tieffester Ehrfurcht vorgestellt / von Johann Christoph Schwarz, / Consistorial- und Ehe=Gerichts=Rath, Mannheim. (<http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/schwarz1761>)

<sup>11</sup> Tatsächlich wurde Karl Theodor mit dem Tod von Max III. Joseph im Dezember 1777 Herrscher auch in Bayern und verlegte seine Residenz von Mannheim nach München. Das so geschaffene vereinigte Kurpfalz-Bayern hatte nur ein kurzes Leben bis zu den Napoleonischen Kriegen.

*Joseph das Violonzell. Churfürst Karl Theodor wollte Gleiches mit Gleichem erwidern (sic!), griff schnell nach der Flöte (Flauto-traverso) und blies dieselbe im Konzerte. Auch der ... auf Besuch anwesende Churfürst und Erzbischof von Trier, ... Clemens Wenceslaus, Bruder der (bayerischen) Churfürstin Maria Anna Sophia, nahm eine Violine und spielte auf derselben mit." (Zur Harmonie dieses Trios schweigt Lipowsky.) - Nach weiteren Stationen in Neuburg, Eichstätt, Sulzbach und Amberg traf Karl Theodor am 5. April wohlbehalten wieder in Mannheim ein.*

Karl Theodor ist also am 1. März 1771 für sein Fehlen in Benrath entschuldigt - vielleicht aber nicht Elisabeth Auguste für ihre Abwesenheit in München? Wollte der Kurfürst ohne sie reisen oder hat sie es abgelehnt, ihren Gatten zu begleiten, da sie die Aussicht, irgendwann nach München ziehen zu müssen, hasste<sup>12</sup>? Sicher war die Mätresse Karl Theodors nicht Stein des Anstoßes, die damals 22-jährige, kluge und überaus anmutige Figurantin im Mannheimer kurfürstlichen Opernballett, Josepha Seyffert, seit 1769 erhoben zur Gräfin von Heydeck<sup>13</sup>. Karl Theodor soll sich stets bemüht haben, die Position Elisabeth Augustes nicht zu untergraben, und Hofarchivar Lipowsky berichtet nichts davon, dass Gräfin Heydeck den Kurfürsten nach München begleitete.

Andererseits: Die Einweihung des neuen Schlosses in Benrath hätte wohl auch auf ein späteres Datum, etwa auf den ersten Mai 1771 in Anwesenheit sowohl Elisabeth Augustes als auch Karl Theodors, gelegt werden können, wenn das Paar sich darauf hätte einigen wollen. - Immerhin wird man in München die Entschuldigung Karl Theodors mit großem wissenden Verständnis aufgenommen haben, seine Gemahlin habe gerade jetzt und höchst unglücklicherweise wegen ganz dringender, wirklich unaufschiebbarer Verpflichtungen nach Düsseldorf und in die Niederlande reisen müssen, und sie selbst bedauere dies am allermeisten, Wie auch immer: So kam es dazu, dass die *Gülich und Bergischen Wöchentlichen Nachrichten* mit der zum 1. März in Düsseldorf eingetroffenen *höchstdero churfürstlichen* Persönlichkeit eine Nachricht von äußerstem Seltenheitswert publizieren konnten.

Was bleibt? Wir können uns freuen, dass dank der Initiative Elisabeth Augustes der Bau von Schloss Benrath in Angriff genommen wurde – es war ihr ein Anliegen, in ihren Herzogtümern Berg und Jülich, die sie in die Ehe eingebracht hatte, in kurfürstlicher Pracht repräsentiert zu sein<sup>14</sup>. Mehr noch können wir uns glücklich schätzen, dass trotz großer Schwierigkeiten durch den Siebenjährigen Krieg und sich dramatisch wandelnder politischer Verhältnisse dieses *Juwel der europäischen Schlossbaukunst*<sup>15</sup> vollendet wurde, auch wenn das Einweihungsdatum des 1. März 1771 etwas willkürlich ist und ohnehin im Benrather Schloss die Bauarbeiten bis heute weitergehen.

\* \* \*

09. 04. 2026 (überarbeiteter Text vom 27. 02. 2021).

---

<sup>12</sup> Als es 1778 soweit kam, blieb Elisabeth Auguste nur zwei Winter in München und zog dann mit Freiherrn von Rodenhausen zurück in die Pfalz in ihr Schloss Oggersheim. 1794 floh sie vor den französischen Revolutionstruppen auf die andere Rheinseite nach Weinheim. Dort ist sie am 17. August des gleichen Jahres gestorben.

<sup>13</sup> Gräfin Heydeck schenkte dem Kurfürsten im Januar 1768 ein Tochter und im Dezember des gleichen Jahres einen Sohn. Sie brachte 1771 am 9. Dezember Zwillingsschwestern zur Welt. Am 27. Dezember verstarb sie an Kindbettfieber.

<sup>14</sup> Auch Karl Theodor hatte großes Interesse an einer repräsentativen Präsenz im Norden seines Herrschaftsgebiets. Er dachte schon früh an ein Königreich Brabant, das durch Verschmelzung der Österreichischen Niederlande (Luxemburg und ein Großteil des heutigen Belgiens) mit der Pfalz und dem rheinischen Besitz seiner Frau entstehen sollte. Schloss Benrath hätte in einer solchen Konstellation eine wesentliche Funktion für den Herrscher einnehmen können. Als der Kurfürst 1778 Bayern erbte, gab er diesen Plan nicht auf – im Gegenteil verhandelte er 1785 mit dem Habsburger Kaiser Joseph II, ganz Bayern gegen die österreichischen Niederlande zu tauschen – was aber insbesondere wegen preußischer Opposition misslang (vgl. Wikipedia, „Tausch Altbayerns gegen die Österreichischen Niederlande“).

<sup>15</sup> Sigrid Feser in: „*Frau mit kleinen Geheimnissen*“, Die Rheinpfalz Nr. 13, Samstag, 16. Januar 2021